

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Erste Seite

ersch. einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: Quartals 1/20 Z. und
bei allen Postanstalten 0,75 Zloty.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:

P. Hnold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hnold.

Wichtiges Urteil

Die einseitige Willkür des 10. Z.
Inseraten-Nachnahme bis spätesten Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 27

Samstag, 10. Z.

Sonntags, den 6. Juli 1935.

Gründet 1879

57. Jahrgang.

Außenminister Beck in Berlin.

Warschau, 4. Juli. Außenminister Oberst Beck ist Dienstagabend mit dem Berliner Schiffsangebotsprogramm nach der Reichshauptstadt Berlin abgereist. Am Bahnhof verabschiedeten ihn der Unterstaatssekretär im Außenministerium Graf Spangenberg und die anderen höheren Beamten des Amtes und im Namen der deutschen Botschaft Herr v. Schellha.

In der Begleitung des Außenministers befanden sich seine Frau und Tochter, der Sekretär des Außenministeriums und der Privatsekretär des Außenministers, Friedrich.

Außenminister Beck ist Mittwoch früh kurz nach 8 Uhr in Berlin eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von den Vertretern der Reichsregierung und seinem Berliner Botschafts-Alpist empfangen.

Mittwoch mittag fand ein Frühstück beim Reichsaussenminister von Reuters statt. Am Abend veranstaltete der Führer ein Diner Becke ein großes Festessen in der Reichsküche, an welches sich ein Raut und ein Konzert anschloß.

Am Donnerstag vormittag hat Oberst Beck am Grab des unbekannten Soldaten am Zeughausplatz im Rahmen der polnischen Regierung einen Kranz niedergelegt. Donnerstag mittag gab der polnische Botschafts-Alpist ein Frühstück, zu welchem der Führer, der Reichsaussenminister, sowie Göring, Blomberg, Goebbels, Darré, Schacht und einige höhere Beamte des Auswärtigen Amtes geladen waren.

Am Donnerstag nachmittag begab sich Oberst Beck mit Ministerpräsident General Göring nach dessen Privathaus in der Schorfheide bei Berlin. Am Donnerstagabend fuhr der polnische Außenminister mit seiner Frau nach Bad Reichenhall in Bayern.

Die polnische Regierungspresse bringt die Meldung über den Besuch Becke in Berlin an der Spitze ihrer Blätter, zum Teil mit der Überschrift „Stabilisierung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen“. In einem kurzen Kommentar der „Gazeta Polska“ und anderer Regierungsbüchlein wird u. a. erklärt, der Besuch des polnischen Außenministers gebe Gelegenheit, die Besuche zu erwidern, die Reichsaussenminister Goebbels und der preussische Ministerpräsident General Göring in Polen abgelehnt hätten. Mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer habe Minister Beck der deutschen Einladung nicht früher folgen können.

Polen braucht Kolonien.

Warschau, 1. Juli. Das Fest des Meeres, das vor einigen Jahren als private Veranstaltung der „See- und Kolonial-Liga“ eingeführt wurde, wird seitdem alljährlich am Vater- und Feindtag in großem Rahmen begangen und hat immer mehr einen offiziellen Charakter angenommen. Staatspräsident Prof. Moscicki pflegt auch persönlich daran teilzunehmen. In diesem Jahre hielt er eine Rede, in der er das Interesse des Reiches an der Kolonialfrage hervorhob und dann erklärte: „Wir sind noch weit davon entfernt, ebenso wie andere Staaten Fragen aus dem Handelsverkehr zu stellen und unseren Eigenbedarf in größerem Maßstab durch die polnische Handelsflotte versorgen zu können, geschweige denn, bereits Gewinn aus der Arbeit unserer Schiffe für fremde Länder zu ziehen. Wir müssen weiterhin daran denken, daß die Millionen von Polen in der Fremde Abnehmer polnischer Waren werden und die Handelsbeziehungen ihrer Nachbarländer mit Polen ausbauen helfen.“

In der Arbeit auf dem Meere müssen die Kräfte des Reiches angestrengt werden.“

Die Feier in Obdruge begann mit einem Feldgottesdienst, den Bischof Dr. Ostrowski hielt. Unter dem Teilnehmern sah man den Generallieutenant der Wehrmacht, Rüdiger-Emig, den Vorsitzenden der See- und Kolonial-Liga, General Drosner, und den Flottenkommandanten, Konteradmiral Urag. Ansprachen hielten u. a. der Staatssekretär im Außenministerium Dolgal und der Präsident der Literatur-Akademie, Czerwinski. Den Abschluß bildete ein Vorbeimarsch vor dem General Rüdiger-Emig, an dem auch polnische Delegationen aus Danzig teilnahmen.

Am Vorabend des Meeresfestes hatte der Generallieutenant General Sosnowski eine bemerkenswerte Programmrede im Rundfunk gehalten, in der er Flottenausbau, Entwicklung des Uboerhandels und Gewinnung eigener Kolonien jenseits des Meeres als Notwendigkeiten für Polen erklärte. Heute habe die polnische Kriegsflotte bereits 10000 Tonnern auf dem Wasser und 7000 Tonnern im Bau, 870 Offiziere und 87000 Matrosen. Mehr habe auch Deutschland einige Jahre nach der Reichsgründung von 1871 nicht besessen. Der rasche Bevölkerungszuwachs könne das polnische Volk in wenigen Jahren in eine Lage bringen, die durch den Mangel an Nahrung und Arbeitsgelegenheit gleichzeitige Anwendung der verschiedenen Lösungsmethoden. Die Gewinnung von Kolonien sei unter diesen Mitteln vielleicht nicht das wichtigste, aber das dringendste. Auch im Innern bleibe Mangel an Holz zu tun. Mit Polens Großmachtsplänen stünde das schwache Pols der Zukunft, die Unabhängigkeit des Binnenhandels, der bestehende Staatshaushalt, die Armut der Bürger, die Unzufriedenheit der Kleinrenten, der schlechte Stand der Wege, die finanzielle Vernachlässigung der Gegend noch wenig überein. Davon dürfe das Programm der Uboerpolitik nicht ablenken. Aber zugleich sei doch auch die Kolonialfrage bereits reif, auf die Tagesordnung zu kommen. In diesen unruhigen Zeiten andere sich die wirtschaftliche und die politische Lage rasch. Man müsse daher wachsen sein, um die Dinge im rechten Augenblick anzupacken. Eine schwache Flotte bedeute auch eine Schwäche für die Landarmee. Vernachlässigung der Seepolitik könne Polen nur elen leicht in fremde Hände bringen.

Ein Markstein des Vertrauens

Es genügt nicht, daß der Führer eines Staates von seinem Friedenswillen öffentlich Ausrufung ist, er muß auch andere davon überzeugen können. In diesem Sinn hat das nationalsozialistische Deutschland am 18. Juni in London eine Friedensschlichtung gewonnen. Die Engländer haben sich noch nie dem praktischen Argument verschlossen, daß ein Gegenstand weniger in der Welt ein durchaus greifbarer Gewinn ist, wichtiger als alle negativen Resolutionen. Deutschland seinerseits hat seit der Hitler-Rede vom 21. Mai mit dem Gedanken der freiwilligen Abhängigkeitsbestimmung unter gleichberechtigten Mächten vollkommen ernst gemacht und ganz bewusst damit angefangen, Zahlen zu sprechen. Die Zahl, die sich auf die künftige deutsche Kriegsmarine bezog, ist in England sofort begriffen worden und hat sich in der deutsch-englischen Flottenvereinbarung bereits verwirklicht. Der Sonderbotschafter von Ribbentrop hat mit Erfolg die erste deutsche diplomatische Aktion jenseits von Versailles durchgeführt und damit bewiesen, daß der Sinn der Gleichberechtigung tatsächlich Vertrauen am Vertrauen bedeutet. England und Deutschland haben zur See ihren Friedenspakt geschlossen und werden sich im gegebenen Fall beraten, um jede mögliche maritime Streitfrage im gemeinsamen Einver-

nehmen zu lösen. Warum sollten nicht morgen schon, wie es zwischen England und Frankreich am 3. Februar vorgesehen wurde, die Botschaften ihren Botschaft der Luft im gleichen Geist abschließen? Die entscheidende Zahl des Ein-Mächtehandels der westeuropäischen Flugkraftkräfte ist bekanntlich von Adolf Hitler abgefallen schon genannt worden. Und wenn Frankreich und Deutschland aus ihrer Teilhaberschaft an einer solchen Friedensbestimmung in der Luft dann auch direkt nachteilige Folgerungen ziehen würden, so wäre gewiß unendlich viel für die Ruhe Europas getan.

Italien — Abessinien.

London, 28. Juni. In einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des „News Chronicle“ erklärte der Kaiser von Abessinien, wenn es zu einem Krieg komme, werde er seine Truppen selbst anführen.

Auf die Frage, ob er wirklich an einen Krieg glaube, antwortete er, er vertraue immer noch darauf, daß der Völkerverbund und die Großmächte den Krieg verhindern könnten.

Die Mitteilung, daß England wirtschaftliche Zugeständnisse Abessinien an Italien vorgeschlagen habe, sei nur ein Gerücht. Im Verlaufe der gegenwärtigen Verhandlungen habe Italien niemals irgend eine Forderung nach wirtschaftlichen oder gebietsmäßigen Zugeständnissen vorgebracht. Abessinien gewähre rein wirtschaftliche Konzessionen nur an Privatleute oder Firmen, nicht aber an Regierungen. Die italienischen Staatsangehörigen würden weiter wie bisher auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung wie die anderen Ausländer behandelt werden.

Kontrollen Ausländer brauchten im Kriegsfall nicht das Land zu verlassen, da die abessinische Regierung für ihre Sicherheit sorgen werde.

Anschließend sagte er, Abessinien habe bei seinem Lande und bei seiner Gruppe um finanzielle Hilfe nachgesucht.

London, 2. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Mail“ in Addis Ababa hatte Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien und dem abessinischen Kriegsminister Ras Alulgnata.

Der Kaiser von Abessinien erhob gegen den italienischen Gedanken einer Ausweisung aus dem Völkerverbund Einspruch. Wenn Italien hoffe, ein Mandat über Abessinien zu erhalten, so täusche es sich. Selbst wenn Abessinien eines Tages unter Mandat kommen sollte, so werde nicht Italien die Mandatsmacht sein. Der Ras Alulgnata bestritt die Stärke des unter den Jahren stehenden Heeres auf 350000 Mann. Abessinien könnte aber in zwei bis drei Wochen weitere 800000 Mann mobil machen. Das Heer würde sich bei seiner immer bewährten Tapferkeit, die den abessinischen Kriegen den Vergleich, daß sie wie Löwen kämpften, eingebracht habe, schlagen. Es werde außerdem die italienischen Erfahrungen und die Erfahrungen der modernen Zeit sich zuneig machen. Man werde, so schloß der Kriegsminister, bei zum letzten Mann kämpfen und sterben, wenn es nötig sein sollte.

Der Kaiser von Abessinien erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Sunday Times“, daß Abessinien in den letzten Wochen vorgeblich Versuche gemacht habe, Missionen in Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Dänemark zu kaufen. In einigen Fällen seien sogar die bereits begabten Missionen in den Häfen angehalten worden. Die belgische Regierung habe z. B. der abessinischen Mitteilung, daß sie sich nicht dem Vorwurf einer Beteiligung an der Aufstellung Abessiniers aussetzen wolle. Der Kaiser sagte hierzu: „Gibt es einen schwereren Vorwurf, als den, die Vollendung des italienischen Programms

der Vertragsverletzung und der Zwangsmassnahmen gegen ein freies Volk zu unterstützen? Gibt es eine Politik für den Osten und eine für den Westen? Der Schwache soll schwach gehalten werden, damit der Starke keine allzu große Schwierigkeit hat, ihn zu zerstören. Auf welche Weise haben wir diesen Krieg hervorgerufen? Wenn wir im Recht sind und wenn die jüdischen Staaten nicht in der Lage sind, diesen Krieg zu verhindern, so sollen sie nun wenigstens nicht die Mächtigkeiten zur eigenen Verteidigung vorzuziehen."

London, 1. Juli. Minister Eden gab am Montag im Unterhaus eine Erklärung ab, wonach er Russell bei seinem Besuch in Rom einen provisorischen Vorschlag vorlegen dürfte. Dieser Vorschlag ging dahin: Zugunsten einer endgültigen Regelung eines absehbaren Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abschlüssen eines Gebietsstreites in Britisch Somaliland anzubieten und damit Abschlüssen einen Zugang zum Meer zu geben. Eden erklärte, er bedauere es sehr, daß Russell nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als eine Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen. Nach seiner Rückkehr nach Paris gab er David einen Bericht über seine Besprechungen mit Russell.

Rom, 2. Juli. In die großen Sommermänner des italienischen Volkes, die bevorstehen, knüpft das große Mailänder Abendblatt "Gara" einige bemerkenswerte Ausführungen. Es gebe nur noch eine radikale Lösung der absehbaren Frage, und zu einer solchen Lösung sei Italien vorbereitet. Die großen militärischen Leistungen hätten einen sehr klaren Sinn. Sie zeigen, daß die Vorbereitungen für Afrika in nichts die Kräfte des Mutterlandes geschwächt haben. Ferner seien sie eine Mahnung, daß alle die einen schweren Jertum begangen würden, die sich Italien in den Weg stellen oder einen Handstreich versuchen sollten in der Meinung, daß es vollkommen von der absehbaren Angelegenheit in Anspruch genommen sei. Sie würden Italien nicht unvorbereitet finden.

Rundschau.

Das polnische Wahlgesetz.

Warschau, 29. Juni. Der Sejm hat am Freitag in dritter Lesung das neue Sejm-Wahlgesetz mit 216 gegen 89 Stimmen angenommen. 7 Stimmen waren unglücklich.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Berlin, 29. Juni. Die polnische Handelsdelegation hat sich im Laufe des Freitag-Vormittags mit den beiden Leitern der Delegationen, Direktor Sokolowski vom Industrie- und Handelsministerium und Ministerialdirektor Hofe vom Ackerbauministerium, im Reichsamt für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt. Die erste Sitzung der beiden Delegationen fand Freitag nachmittags im Auswärtigen Amt statt.

7000 polnische Arbeiter ausgewiesen.

Warschau, 2. Juli. Aus Frankreich treffen in den letzten Tagen saß fortgesetzt

polnische Arbeitslose ein, die aus Frankreich ausgewiesen sind. Im ganzen sind im Laufe der letzten Wochen 7000 Rückwanderer in Polen eingetroffen.

Deutsche Kriegsteilnehmer in Frankreich.

Paris, 2. Juli. 50 deutsche Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die vom französischen Verband der Jungmännervereine eingeladen worden sind, wurden am Montag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und vom französischen Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gefallenendenmal einen Blumenkranz niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Perrot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Perrot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenenschaft in Lyon und Umgebung gestorben sind. Am Montag begannen ferner in Paris die Besprechungen zwischen deutschen und französischen Kriegsteilnehmern.

Englischer Admiral für Rückgabe Deutsch-Ostafrikas.

London, 28. Juni. In einem Brief an die "Times" befragt Admiral Spenger die Frage der Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an Deutschland unter der einzigen Bedingung, daß Dar-es-Salaam zu einem Freihafen gemacht werde. Er sagt, Deutschland müsse irgendwelche Ausbesserungsmöglichkeiten erhalten, und jetzt habe England Gelegenheit nicht zu einem Kaufhandel, sondern zu einem Überleben.

Kotales.

Sobran, den 5. Juli 1935.

§ (Stadtverordnetenversammlung.) Am Dienstag den 2. d. M. fand nach 2monatiger Pause eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, zu der sich 16 Stadtverordnete eingefunden hatten; der Magistrat war nur durch den Bürgermeister vertreten. Die Tagesordnung sah 16 Punkte vor, allerdings größtenteils ohne wesentliche Bedeutung. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Stadtb. Bont eine von mehreren Stadtverordneten der Konstantin-Graktion untergeordnete Interpellation zur Verlesung, wonach der Magistrat ersucht wird, wegen der bisher noch nicht erfolgten Befestigung des vor etwa 10 Monaten wiedererbauten Brückenbauwerks Josef Wyrobel geeignete Schritte zu unternehmen. Hierzu gab der Bürgermeister nach Schluß der Tagesordnung die Erklärung ab, daß er diesbezüglich alsbald bei der Wojewodschaft intervenieren werde. — Bei Eintritt in die Tagesordnung erfolgte zunächst die Einführung des Kaufmanns Oswald Janzola als Stadtverordneter von der deutschen Liste anstelle des Wittelschulzers Tyranis, der sein Amt als Stadtverordneter infolge Verletzung von hier niedergelegt hat. Die Einführung nahm Bürgermeister Kofel vor, der den neuen Stadtverordneten durch Handschlag begrüßte. — Der Bürgermeister erstattete Bericht über die erfolgte Revision und die Abschlüsse der Kammerei- und

Sparkasse für die Monate April, Mai und Juni d., wovon die Verammlung Kenntnis nahm. — Eine städtische Bompargelle von den Krebseibern am Ostener Wege soll nach dem Magistratsbeschluss an den Stadtverordnetenratlicher Kaufmann Franz Witolicz zum Preise von 1 Hlot pro Quadratmeter verkauft werden. Die Stadtverordneten geben hierzu die Einwilligung. Der Käufer des Grundstücks hat dort innerhalb 2 Jahren ein Wohnhaus zu errichten. — Ein Statut betr. Erhebung der Schulgebühren am städtischen Gymnasium gelangte zur Annahme. — Nach einer Magistratsvorlage soll die in dem Hause hinter dem ehemaligen Feuerwehrgeschuppen untergebrachte Kleinfriedhofe in das große Zimmer des alten Schulgebäudes (Gymnasium) verlegt und im bisherigen Spielplatzgebäude Gymnasialklassen eingerichtet werden, da die Schullergasse am Gymnasium erheblich gestiegen ist; sie beträgt mit den Neuanmeldungen etwa 211. Die Spielhalle wird von 70 Kindern besucht. Die Kosten des Umbaus in Höhe von 350 Hlot werden geschätzt, jedoch soll der Magistrat sich nach geeigneteren Räumen für die Spielhalle an einer verkehrsreichen Straße umsehen. — Eine neue Jagdhütte in Höhe von 0,10 Hlot pro Hektar von den zur Stadt gehörigen 1700 Hektar Areal, die von den Jagdpächtern erhoben werden soll, wurde beschlossen. Daburch werden dem Stadtkädel 170 Hlot pro Jahr zuzukommen. — Der Erhebung eines Zuschlages von 25 % zur Reallosten pauschalisierten Umfahrenten von monopolisierten Artikeln stimmte die Verammlung zu. — Der Magistrat hat der Wojewodschaft 1. St. ein von den städt. Körperschaften geschicktes Statut vorgelegt, betr. Auflösung, Forderung und Entlassung der städt. Beamten und Angestellten. Die Aufschichtsbehörde lehnte das Statut mit der Forderung ab, daß jedem entlassenen Beamten oder Angestellten der Grund der Entlassung im Zeugnis zu vermerken sei. Diese Entscheidung will nun der Magistrat beim höchsten Verwaltungsgericht in Warschau anfechten. Aus Billigkeit- und Erparnisgründen schloß sich die Stadtverordneten jedoch der Wojewodschaftsentscheidung an. — Im Statut für die Fortbildungsschule trat eine Änderung der Beiträge ein, wonach die verschiedenen Gewerbezweige nach Kategorien gestuft werden sollen. Die Stadtverordneten geben hierzu die Genehmigung. — Drei Bienenverpackungen, n. a. der Biene an der Gasse, stimmte die Verammlung zu. — Den Streit zwischen Magistrat und dem Landwirt Janda um einen Teil des alten Exzeptionsweges empfiehlt die Verammlung auf dem Wege der Einigung beizulegen. Von einem öffentlichen Verkauf ist abzusehen. — Die Ausbesserung des Stadtwalls "Dembla" wurde auf die Hälfte (100 Hlot) ermäßigt. — Um einen besseren Zugang zu der hinter dem Döhrner Grundstück gelegenen Stadtkirchne zu schaffen und den berechtigten Klagen der Anlieger über Betreten der Acker ein Ende zu machen, beschloß die städtische Körperschaften, 800 Quadratmeter Land zur Anlage eines 5 Meter breiten Weges von der Rybniker Gasse nach der Kirchner zum Preise von 1 H. pro Quadratmeter von Fräulein Döhrner anzukaufen.

Die Hussiten in Oberschlesien

Ein interessantes Kapitel Heimatgeschichte. Von Theo Kropf.

(6. Fortsetzung.)

"Siege über Tod", rief die Menge im Rathaus.

"Siege über Tod", riefen die außerhalb des Rathauses Stehenden.

"Allo", rief der Bürgermeister, "unter solchen Umständen müssen wir die uns noch zu Gebote stehende kurze Zeit nutzen, um gehörig vorzubereiten. Morgen ist mit einem großen Ansturm der Feinde zu rechnen. Ihr müßt, der weisliche Teil der Stadt ist nicht gehörig geschützt, dahin sollen sich die Weibswirten begeben."

Da sich alles drängte und meldete, schlug der Stadtschreiber Stedlick vor, zu lösen. Da nach entschied das Volk, daß die Fleischer und Schuhmacher die weislichen Frauen zu verteidigen hätten, die Schmiede die städtischen, die Gerber den städtischen und das Kräutler Tor. Der nördliche Teil und das Rybniker Tor fiel den Tuchmachern zur Verteidigung zu. Die Kaufleute und Schmiede sollten sich am Wege in Bereitschaft halten und dort einspringen, wo ihre Hilfe notwendig werden sollte. Darauf wurden auf Befehl des Bürgermeisters alle Rüssel und großen Köpfe nach bestimmten Häusern zusammengetragen und mit Wachs und Öl gefüllt. Mit dem stehenden Feind und Öl sollte der Feind begossen werden, sobald er Anstalten machte auf Seiten die Mauern zu erklimmen. Alle städtischen Häuser wurden

völlig anfeuertgerissen und die gewonnenen Steine an die Stadtmauern getragen, damit die Feinde damit bombardiert werden konnten.

Es gab ein sehr dunkles und bewegtes Bild in der Stadt. Es waren viele gegen die Leute zur Kirche, um dort zu stehen, sich mit Gott anzuknüpfen und sich auf den Tod vorzubereiten. Überall Rent, die zu den Wäfen gingen, oder solche, die schon bewaffnet waren, dann solche, die irgendwo bei den Kampfvorbereitungen beschäftigt waren, Frauen und Mädchen nicht ausgeschlossen.

Am Abend desselben Tages verhandelte der Bürgermeister mit dem hussitischen Abgesandten. Der Bürgermeister bot den Hussiten 6000 Silbergroßen an, unter der Bedingung, wenn die Belagerung sofort aufgehoben und daß Herr der Feinde abgehen würde. Ein polnischer Großer wurde damals gleich achtundvierzig tschechische Großen gerechnet, nach heutigem Gelde etwa 100000 Hlot. Daraus kann geschlossen werden, wie reich Sobran war, denn alles Bargeld wird der Bürgermeister nicht angeboten haben. Darauf entgegnete der hussitische Abgesandte, daß sich der Herrscher auf Vorschläge nicht einlassen werde und Erfüllung seiner Forderung verlange. Somit wurde aus einer friedlichen Einigung nichts. Kurz darauf konnte man von der Mauer im städtischen Lager große Bewegungen sehen, woraus auf Vorbereitungen zum Sturm gegen die Stadt zu schließen war. Der Bürgermeister begab sich wieder nach dem Zimmerchen im Kräuterturm, und jeder andere eilte an den ihm zugewiesenen Platz der Verteidigung.

Gute Nachrichten.

Gegen Abend, als es schon dunkel, bemerkte die Wache am Rybniker Tor, von der Jüngling der Tuchmacher, daß sich eine Gestalt heranschleicht. In der Meinung, es ist ein Spion, richteten von der Mauer schon mehrere Bogenschützen ihre Waffen auf die Gestalt, die aber die Schritte beschleunigte und mit der Kopfbedeckung winkte. Die Bogenschützen warteten ab. Am Rybniker Tor angelangt, verlangte der Mann herausgelassen zu werden. Doch der Jünglingmeister der Tuchmacher, Koliba, der die Rybniker Lormache kommandierte, fragte vorstichtshalber nach seinem Geheiß. Das Tor wurde nicht geöffnet, man zog den Mann in einem Korbe auf die Mauer hoch, nachdem er erklärt hatte, er bringe Nachricht vom Herzog von Ratibor.

"Wer bist du?" fragte der Jünglingmeister den Mann, den man eben im Korbe hinaufgezogen hatte.

Da er vom Ranzen sehr ermattet schien, mußte der Mann erst einige Augenblicke orientiert werden, bis er reden konnte.

"Ich bin der Nikolaus aus Blawitz und komme mit Nachricht vom Herzog von Ratibor. Dieser läßt euch sagen, er bringe bald Hilfe."

Fremde Bewegungen kam unter die den Boten umstehenden Sobranen. Doch der Jünglingmeister und Wachhabende, immer noch nicht glänzend genug, verlangte Beweise für die Richtigkeit der so wichtigen Nachricht.

"Ich habe einen Brief an den Herrn Bürgermeister, doch der Brief ist in

*** (Priesterweihe in der Kattowitzer Kathedrale.)** Am Sonntag empfingen in der Kattowitzer Kathedrale 14 Kandidaten der Theologie aus der Hand des Weihbischofs Dr. Brombosch die heilige Priesterweihe. Nicht nur Kattowitz, die ganze katholische Bevölkerung Oberschlesiens nahm an diesem großen Tag teil, der der Diözese wieder 14 Erzieher für Gott und seine Kirche schenkte.

*** (Tarife in der Schwerindustrie gekündigt.)** Der Arbeitgeberverband übermittelte den Betriebsräten folgendes Schreiben: „Wir kündigen zum 30. September 1935 den Tarifvertrag für die schlesischen Gruben, Koksanlagen und Zementfabriken vom 15. November 1929, ebenso den Tarifvertrag für die Blei- und Zinkgruben.“ Die Arbeitgeberorganisationen haben sofort gegen die Kündigung Protest erhoben.

*** (Bergmann nach neun Tagen lebend geborgen.)** In der Nacht zum 23. Juni wurde von einem Schwemmland-Einbruch auf den Deichrückfächern der Flämsburg der 53 Jahre alte Bergmann Walla bei Arbeiten an einer Hahnenmaße überrascht und von der Außenwelt abgeschnitten. Sofort nach der Katastrophe wurden von der Grubenwache und den auf der Sohle beschäftigt gewesenen Bergleuten die Bergungsbereitschaften alarmiert, die erst Montag, also nach neun Tagen, Erfolg hatten. Die Bergungsmannschaft konnte am Montag nachmittags an die Tageslichtsfläche herankommen und fand Walla noch lebend vor. Walla konnte die lange Zeit durchhalten, weil sich in seiner Nähe eine Trinkwasserleitung befand. Er wurde verhältnismäßig frisch aus Tageslicht gebracht. Trotz seines 53 Jahren haben die Ärzte die Hoffnung, daß Walla bald wieder hergestellt sein wird. Er war bei seiner Auffindung schwerverwundet sehr erschöpft, da er die neun Tage ausschließlich von Wasser gelebt hat. Außerdem hat Walla Verletzungen durch Prellung an den Händen und im Gesicht erlitten.

*** (Wein Bett angezündet, um darin zu verbrennen.)** Auf eigenartige Weise verjagte sich der 66jährige Invalide Peter Sanger in Radlin, Kreis Rybnik, das Leben zu nehmen. Sanger ist durch ein Geschwür seit längerer Zeit an das Bett gefesselt. Wundschmerzen quälte er das traurige Dasein nicht mehr ertragen zu können, denn am Donnerstag Nacht er den Selbstmord seines Krankenzimmers in Brand. Als aber die Flammen über ihm zusammenstiegen, wählte er sich doch aus dem Bett und schrie um Hilfe. Anderen Hausbewohnern gelang es bald, den Brand zu löschen. Sanger hatte jedoch schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** (Die Weiskrankheit im Schweinehalt.)** Bei der Polizeistelle in Bogusowitz wurde angezeigt, daß die Eheleute August und Sofie Maras ihre 27jährige geisteskranke Tochter im Schweinehalt gefangen hielten. Eine Hausdurchsuchung bestätigte nicht nur die Aufschuldigung, sondern deckte ein geradezu ungläubliches Verbrechen von Eltern an eigenen Kind auf. Die Kranke mußte zwischen den Schweinen im Stall hausen und die Nahrung dem Schweinetrog entnehmen. Ihr Körper war aber und aber mit ritzen Wunden und Wunden bedeckt, die von schweren Mißhandlungen herrührten. Man brachte die Weiskranke bei anderen Leuten unter, wogegen die entmenschten Eltern angezeigt wurden. Das Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf ihr vorgeschrittenes Alter räumte ihnen das Gericht eine fünfjährige Bewährungsfrist ein.

*** (Dolarowelschwindler verhaftet.)** Die Polizei in Rottier verhaftete in der vergangenen Woche den schon mehrfach vorbestraften Dolarowelschwindler Theodor Kader. Kader wurde wegen verschiedener Betrugsdelikten von mehreren Polizeistellen gesucht. Er wurde in das Bielefelder Gefängnis eingeliefert.

*** (Männerwallfahrt nach dem St. Annaberg.)** Sonntag fand die traditionelle Männerwallfahrt nach dem St. Annaberg statt. Wie die Zentralverwaltung des Bistums mitteilt, haben an der Wallfahrt auch vorzüglicher Ekkung fast 80000 Männer teilgenommen. Kardinal Bertram sprach in seiner Predigt von den Aufgaben des katholischen Mannes in der gegenwärtigen Zeit. Hieran fand ein feierliches Hochamt statt. Gegen 12,30 Uhr sammelten sich die Teilnehmer zum Kreuzweggang, wobei zwei Franziskanerpatres auf die grundlegenden Wahrheiten des Christentums hinwiesen. Bei der Feier an der Quelle sprach Kardinal Bertram (Gleiwitz) über „Katholischer Mann und katholische Aktion“. Kardinal Bertram spendete zum Schluß den sakramentalen Segen. Nach dem Viede „Großer Gott wir loben Dich“ vollzog sich der Abmarsch der gewaltigen Massen.

*** (Ein polnisches Mädchenmuseum in Kattow.)** Einige polnische Blätter berichten, daß die Errichtung eines Gebäudes für ein polnisches Mädchenmuseum in Kattow bevorsteht. Es soll sich um ein modernes dreistöckiges Haus handeln. Eine der Fronten soll etwa 100 Meter lang werden. Der Entwurf und die Pläne sollen von dem Kattowitzer Architekten Michalski kommen und die Finanzierung des Baues soll durch die „Bank Elombank“ in Berlin erfolgen.

*** (Straßensperrung.)** Wegen Pflasterarbeiten bleibt die Ende Juli die Straße Radomitz-Steinweg teilweise für Fahrzeuge gesperrt; Umfahrt auf der Straße Kattowitz-Teich ist möglich über Brüchen.

*** (Todesfall.)** Der dreijährige Sohn Emil der Familie Ullrich in Konstan hatte mit seiner Pflasterwerk Maria Jaruga die Gasse. In einem unbedachten Augenblick fiel der Knabe in das glühende tiefe Wasser und ertrank, ehe die H. Hilfe herbeigekommen hatte.

*** (Pflanzenspende.)** Am Donnerstag entfiel durch Fautenandruck in dem Wohnhaus des Karl Dittich in Pflanzendorf ein Feuer, das den ganzen Dachstuhl mit den sich am Boden befindlichen Vorräten vernichtete. Der Brandschaden beträgt 1800 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr konnte das übrige Gebäude vor den Flammen gerettet werden.

*** (Todesfall.)** Der neunjährige Sohn des Oberwachtmeisters Rlose von hier spielte in Abwesenheit der Eltern mit dem Revolver seines Vaters. Unachtsam ließ er sich ein Schuß, der die daneben stehende 4 Jahre alte Regina Sallow so unglücklich traf, daß sie tot zu Boden fiel.

Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 7. Juli 1935:
8 Uhr vorm. Polnischer Gottesdienst.
Predigt von Pastor Otto aus Lodz.

Beim Baden ertrunken.
Nach Meldungen der hiesigen Presse sind im Stadtgebiet von Radlin am Sonntag nicht weniger als 25 Menschen beim Baden ertrunken. Diese reiche Ernte des heißen Todes muß umso trauriger genannt werden, als die beim Baden ertrunkenen Personen zum allergrößten Teil in der blühendsten Jugend standen.

100000 Häuser unter Wasser.
Tokio, 1. Juli. Tokio und der südlich dieser Stadt liegende Teil Japans wurde am Sonntagabend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Große Wellenbrüche ergossen sich von der Provinz Kantō im Norden der japanischen Insel Kjusiu bis zum Meer. In Kantō, wo sich das Unwetter zuerst entfaltete, wurden an die 25000 Häuser überflutet. In Tokio stehen 20000 Häuser unter Wasser. In Osaka selbst sind 50000 Häuser überflutet. In Tokio und Yokohama war das Unwetter von schweren Erdbeben begleitet.

Totio, 2. Juli. Heber die jüngste Unwetter- und Überschwemmungskatastrophe in Japan wurde nunmehr ein amtlicher Bericht abgegeben. Danach wurden in den 17 Provinzen der Insel Kjusiu und Shikoku 90 Personen getötet und 130 verletzt. 1700 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört. 192000 Gebäude wurden überflutet.

101 Tote bei Schiffsuntergang.
Tokio, 2. Juli. Der japanische Kreuzungsdampfer „Mitsui Maru“ ist in der japanischen Inlandsee in der Nacht zum Mittwoch mit dem Frachtdampfer „Sagami Maru“ zusammengefahren und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei 101 Personen ums Leben gekommen. Das Unglück ereignete sich 60 Kilometer westlich von Kobe. Die „Mitsui Maru“, auf der sich insgesamt 230 Passagiere und Besatzung befanden, ist innerhalb von drei Minuten gesunken. 101 Tote konnten bisher geborgen werden. 89 Personen werden noch vermisst. Es muß befürchtet werden, daß sie sämtlich den Tod in den Tiefen gefunden haben. Nach den bisherigen Meldungen schanden sich unter den Opfern keine Soldaten.

Orkan auf dem Weißen Meer.
Moskau, 4. Juli. Auf dem Weißen Meer und der Ostsee hat ein Orkan mit einer Welle von 12 Metern Höhe die Schiffe der Ostsee-Flotte in die See geschleudert. Die Schiffe von drei Ostseeflotten wurden aus der See geschleudert, die Schiffe sind umgekommen. Mehrere weitere Ostseeflotten, die vom Sturm in der Ostsee ergriffen wurden, sind gesunken. Zwei große Ostseeflotten wurden von einem Schlepper, der zur Hilfeleistung ausgesandt wurde, flutend treibend im Weißen Meer aufgefunden. Nach der Meldung dieser beiden Ostseeflotten sind noch weitere Ostseeflotten 20 angegeben, doch dürfte mit einer Erhöhung dieser Zahl zu rechnen sein.

126 Kinder verunglückt.
Wien, 1. Juli. In der Stadt Wien sind in der nordöstlichen Provinz Österreich 126 Kinder in der letzten Woche verunglückt, das ist 126 Tote und 120 zum Teil schwerverletzte. Eine Statistik von 180 Kindern der Wiener Volksschulen-Jugend machte in einem Zeitungsartikel mit Aufzählung eines Auszugs. Während der Fahrt spielten zwei Kinder des Wagens, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Kindern zu rufen. Auf einer abfälligen Straße geriet der Wagen zum Stillstand und als der Fahrer plötzlich die Bremsen ansetzte, prallte der Kinderwagen gegen den Wagen, der sich in der Nähe befand und der die Kinder verunglückte. Die Verletzung des Kindes wurde sofort in der ersten Hilfe. Der Fahrer des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

Vom Heißhitz verschlungen.
Wien, 3. Juli. Am Sonntag wurde ein Kind an der italienisch-jugoslawischen Grenze verunfallt. Das Kind wurde nachmittags plötzlich in ihrem Gasse zwei riesige Heißhitz. Die Schwärmer verlor sich in die Hitze und wurde von der Hitze verschlungen. Die Heißhitz war so heiß, daß sie die Kinder verschluckte. Einem jungen Mädchen, einer jugoslawischen Staatsangehörigen, die sich zu weit auf das Meer hinausgewagt hatte, gelang es aber nicht mehr, rechtzeitig aus dem Meer zu gelangen. Sie fiel einem der beiden Heißhitz zum Opfer.

Lebendes Missetat.
Das Geschehen.
„Hier, Missetat, zu diesem Geburtstag habe ich dir die wundervollen Perlenkette geschenkt.“
„Aber du weißt doch, daß ich mir ein Auto gewünscht habe.“
„Ja, doch. Ich habe es überall versucht, aber nirgendwo erhielt ich eine Auto-Kommunikation.“
Die praktische Hausfrau.
„Sie kommen wie gerufen. Der Geburtstagsgeschenk. Da ich seit einiger Zeit vergeblich versuche, hier den höchsten Preis am Markt zu entfernen — bitte, stehen Sie doch eine Karte voran!“
Der Badegast.
„Herr Bimpel ist das erste Mal in einem Seebad. Alles ist ihm neu und interessant. Fragt ihn einer: „Haben Sie auch schon Erbe und Blut gesehen?“
„Ja, sagt Bimpel — was ist denn das für eine Firma?“
Entgegenkommen.
„Hast du noch ein Stück, damit du ins Theater gehen kannst? Ich gehe auch nicht ins Theater.“
„Nein, mir geht es, dann nimm ich dir ein Stück.“
„Du, Müller hat doch morgen sein Jubiläum! Ich habe für ihn eine Flasche 1911er Riesling gekauft. Sage ihm aber nichts davon!“
„Auf keinen Fall! Du willst ihn wohl abruufen damit?“
„Nein — ich habe die Flasche inzwischen getrunken!“

Ein herrliches Wetter tobt über der Stadt und bei einem besonders kräftigen Donnerstagsläge hängt die kleine Sonne am hellen. Der vierstündige Wetterbericht dagegen sagt mit feierlichem Ernst: „Bitte, lieber Gott, mach noch mal so schön Sonnenschein!“

2 Zimmer und Küche
sind sofort zu vermieten.
Eisenhandlung Russ.

Gebetbücher
in deutscher oder polnischer Sprache in besten Einbänden zu billigen Preisen.
P. HUNOLD / SOHRAU
BUCH- u. PAPIERHANDLUNG
Inscrieren bringt Gewinn!

Ostseefahrt des VdK
Der Verband deutscher Katholiken unternimmt auch in diesem Jahre eine Fahrt nach **Gdengen—Danzig—Kopenhagen.**
Von Gdengen veranstaltet der Verband einen Ausflug nach Danzig—Hela—Zoppot—Oliva. Teilnehmergebühr 26.50 Zloty.
Nachquartier 1 Zloty für eine Nacht in sauberen Einzelbetten in Schlafsälen. Anmeldungen sofort, aber spätestens bis 20. Juli beim Ortsgruppenvorsitzenden. Für die **Dampferfahrt** nach Kopenhagen und Bornholm sind noch einige Plätze frei. Teilnehmergebühr 100 bis 140 Zloty ab Gdengen einschließlich Verpflegung, Nachquartier und Passagier. Autofahrt in Kopenhagen und auf der Insel Bornholm sowie Fahrkarte nach Gdengen und zurück wird besonders berechnet.
Abfahrt des Sonderzuges für beide Gruppen am 29. Juli gegen 15 Uhr. Einzahlung der Teilnehmergebühr kann erfolgen auf P. K. O. Konto 305370 der „Towarzystwo Bankowe Katowice“ mit dem Bemerken „Betrifft VdK-Fahrten.“
Verband deutscher Katholiken in Polen, Ortsgruppe Zory.

Domek z ogródkiem
do sprzedania. Informacji udzieli Redakcja.
Die GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Ausserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 Zl., das Einzelheft 50 gr.
P. Hunold, Bach- u. Papierhandlung